Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden." Jes. 52, 6.

IXX. Band **15. März 1887.** **Nr. 6.**

Die Vertheidigungsrede des Abgeordneten von Utah-Territorium, Herrn J. T. Caine, vor dem Congresse der Vereinigten Staaten.

12. Januar 1887.

(Fortsetzung.)

Die Thatsache, daß das Mormonenvolk in einem hohen Grade Fähigkeit für Selbstregierung besitzt, wird von seiner eigenen Geschichte bestätiget. Ich fordere jeden unparteiischen Nachforscher von institutioneller Geschichte heraus, die gesetzgebenden Erlasse der Territorial-Versammlungen Utahs, von der Zeit der provisorischen Regierung bis dato zu durchsuchen, der nicht willens ist, der Mormonenregierung in Utah die höchste Anerkennung über ihre Weisheit, Billigkeit, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit auszusprechen.

Ein Herr, der Jahre einem kritischen Studium ihrer kirchlichen und politischen Institutionen gewidmet hat, sagt:

„Die Weisheit ihrer leitenden Männer ist exemplificirt in der Gründung und Zubereitung einer localen Regierung, welche die unbedingte Beistimmung jedes Forschers nach institutioneller Geschichte erhalten wird. In der Ansiedelung keines westlichen Territoriums ist die bezeichnende Weise des alten Neu-England, — das Princip von Stadtgerechtigkeit, Gemeinschaft, Selbstregierung, — so streng innegehalten worden, wie in Utah. Brigham Young, der hervorragend groß als ein Führer der Menschheit, und ein Gründer von Gemeinschaften, war ein Eingeborener des Staates Vermont. Seine Hauptmithelfer waren entweder Eingeborene von New-England, New-York, Pensylvanien oder die westliche Reserve von Ohio. Ihre civile, wie ihre kirchliche Politik war nothwendigerweise democratisch. Sie bauten nicht für heute, sondern für alle Zeiten. Die Gemeinschaft war ihr Anfangspunkt. Gemeinschaftliche Hilfe, gemeinschaftliche Geduld, Einheit der Gesinnung, Einheit der Sympathieen, Liebe zu Gott, Liebe zu den Mitmenschen, und absolutes Vertrauen in die

göttliche Vorsehung, waren die Grundlage der Gemeinschaft. Cooperation von Gemeinschaften war das leitende Princip des Staates.

Das Resultat ist eine Model localer Regierung. Das Territorium ist gänzlich schuldenfrei. Die Ausgaben der Administration sind zum niedrigsten Punkte reduzirt. Besteurung, nach einer niederen Preisannahme, ist für Territorialzwecke 3 mills am Dollar* Eigenthum in Salt Lake City mit ihren 30,000 Bewohnern und allen ihren öffentlichen Verbesserungen, hat eine Schuld von weniger als 200,000 Dollars, welche gemacht wurde, einen 26 Meilen langen Bewässerungskanal zu bauen, und die Rate der Besteurung, Territorial-, Schul-, County- und Municipal-, ist nur 17 mills am Dollar. Ein Model Schulsystem ist eingeführt, ohne Secteneinfluß. Das Prozent der Ungelehrtheit ist $^3/_{10}$ von einem Prozent weniger denn in Massachusetts und $^1/_{10}$ von einem Prozent größer denn in Vermont.

Da ist keine Ackerbaugenossenschaft auf dem Angesichte des Erdballes, wo man so vielen gereisten und erleuchteten Männern begegnen kann, als in den verschiedenen Mormonen-Ansiedelungen in Utah. Man wird sich nicht mehr über diese Angabe wundern, wenn man erfährt, daß die Kirche in jedem Jahre eine Anzahl junger Männer beruft, ohne Beutel und ohne Lohn, als Missionäre in alle Lande zu gehen. Diese Männer gehen durchschnittlich für einen Zeitraum von drei Jahren. Sie predigen das Evangelium, lernen Sprachen, nehmen Notiz von Allem, was sie sehen und hören. Ein Mormon ist begierig zu lernen. Er ist vorsichtig, verschwiegen und klug, denn die Welt sieht ihn mit scheelen Augen an. Genau wenn er einen Vertrag eingeht, sein Wort ist so gut wie eine Bürgschaft. Keine Geschäftsverbindungen werden so begierig gesucht, als die mit Mormonenkaufleuten. Sie sind gewissenhaft ehrlich, bezahlen ohne Ausnahme 100 Cent für jeden Dollar, und kümmern sich nicht um Anderer Geschäfte."

Dieses, Herr Sprecher, ist das Zeugniß eines unparteiischen Beobachters.

Viel wurde vor dem juristischen Committee gesagt, und die Bill nun unter Berathung enthält ein Proviso über « grants » von Ländereien, Wasser- und Wald-Privilegien, welche von der provisorischen Legislatur von Utah gewissen Personen gegeben wurden. Es wurde vor dem Committee, und anscheinend mit Effect hervorgehoben, daß diese « grants » für den Zweck Monopole zu schaffen, gemacht worden seien, und dadurch besondere Männer begünstige, oder irgendwie den Nicht-Mormonen Ansiedelung zu erschweren. Nichts könnte der Wahrheit ferner liegen. Wasser und Wald waren seltene Artikel. « Grants » wurden einigen Wenigen ertheilt, welche Mittel hatten, Straßen in die Schluchten zu bauen, den Leuten zu ermöglichen, Bauholz zu erhalten, und das Privilegium von Zoll erheben wurde Jenen ertheilt, welche mit großen Kosten die Fahrwege gebaut hatten. Zollbrücken wurden Privat-Individuen zu bauen erlaubt für die Bequemlichkeit des Publikums. Doch diese waren nur zeitweilige Behelfe, nothwendig in einem armen Volke. Diese haben seit lange zu existiren aufgehört. Zu der Anschuldigung, Wasserrechte monopolisirt zu haben, will ich als Entgegnung anführen, was ich vor dem Committee ausgesagt habe, dessen Wahrheit nicht in Frage gestellt werden kann:

* 1 mill ist ein Centimen. (Die Redaction.)

„Die Mormonen-Pioniere hatten ohne Zweifel ihr Augenmerk auf Alles gerichtet, welches in einem Wüstenlande, welches sie als einen Zufluchtsort erwählten, brauchbar war. *** Die Area von Land, welches erfolgreich von einer Familie mit der Anwendung von Bewässerung, cultivirt werden kann, ist nicht groß. *** Gemeinschafts-Cooperation ist eine der Eigenschaften der Mormonen-Politik. Ein Settlement wurde erst gemacht, wo das Wasser mit der möglichst geringsten Arbeit und Ausgabe über das Land zur Bewässerung gebracht werden konnte. Der Gebrauch, welcher ein anerkanntes Gesetz in allen Ländern geworden ist, daß Jene, welche zuerst eine Quantität des Wassers ableiten, können dieses Rechtes, zu dem sie dadurch entitlet, nicht wieder beraubt werden. Die Mormonen waren sorglich und dachten an die Zukunft. Sie siedelten sich am Ausgange einer Schlucht an, aus der sich die Bergströme ergossen. Sie thaten genau, was jedes sorgsame Pionier-Volk immer thut; sie nahmen Alles, was sie beanspruchen konnten. Nun wird es ihnen als ein ernster Vorwurf gemacht, daß sie das Wasser und das cultivirbare Land monopolirten, nicht um sich zu bereichern, sondern für ihre Kinder, ihre Brüder in andern Theilen der Union und in andern Ländern zu sorgen, welche zu ihnen kommen möchten. War dieses ein Verbrechen?"

Jedermann, mit der localen Geschichte der westlichen Territorien bekannt, weiß, daß es der allgemeine Gebrauch war, Vergünstigungen für Zollstraßen und Brücken in beinahe jedem Territorium zu gewähren. Ich glaube, es ist eine unbestrittene Thatsache, daß die Firma Barlow & Sanderson, zwei unternehmende Vermonter, für eine lange Zeit ein Monopol für den Postverkehr in Colorado hatten, weil sie die Zollstraßen über jeden zugänglichen Paß in einer gewissen Region besaßen. Sie erhielten die Vergünstigung von der Legislatur in Colorado, bauten die Straßen, und der Zoll, der ihnen zu nehmen erlaubt wurde, verhütete Concurrenz in ihrem Geschäfte.

Da ist nicht mehr Grund für die 21. Section dieser Bill, denn es sein würde für einen Erlaß, den General-Staatsanwalt zu bevollmächtigen, einen Prozeß anhängig zu machen, um die Vergünstigung der Territoriallegislatur zu Barlow & Sanderson, Zollstraßen im Territorium Colorado zu bauen, zu annulliren.

Mr. Sprecher, die Begünstiger dieser Bill mögen die Thatsachen verkleiden wie sie wollen; die Verfasser dieser Bill mögen mit großem Scharfsinne, wie sie gethan haben, über, oder unter, oder um verfassungsmäßige Verbote herumschlüpfen, so können sie doch gewissen unläugbaren Forderungen nicht entrinnen: Erstens das, in der Vorschreibung eines Zwangseides, als eine Qualification, welche der Ausübung des Wahlrechtes vorhergehen muß, thu'n sie etwas, welches nicht nur gehässig und in der Auffassung jedes Amerikaners abscheulich ist, sondern thuen es auch in diesem Falle absichtlich gegen den deutlichen Buchstaben der Verfassung. Ich brauche nur den ehrenwerthen Herrn von Virginien anzuführen (Mr. Tucker), der diese Bill eingereicht hat. Als die sogenannte Edmunds-Anti-Polygamie-Bill vor diesem Hause unter Betrachtnahme war, sagte er, seine Rede vorbereitend:

„Ich glaube, daß die kostbarste Versicherung amerikanischer Freiheit und die nothwendigste Garantie amerikanischer Civilisation, die Verfassung der Vereinigten Staaten ist. Irgend welches Uebel durch verfassungswidrige Methoden

zu zerstören, heißt eine Krankheit mit einem Gifte heilen, welches die lebensfähigen Funktionen des politischen Körpers unterbricht und in denselben ein Princip einführt, welches es sehr schwierig ist, wieder auszurotten, und setzt ein Präcedens auf, dessen Einfluß schädlich sein muß und mag verderblich auf das Leben verfassungsmäßiger Regierung sein."

Das war ein gesunder Schluß, recht beredt und mit Nachdruck ausgesprochen. Doch man höre ihn in der Frage des Zwangseides, den diese Bill vorschreibt:

„Ich komme nun" — sagt er — „zum achten Abschnitte der Bill. Dieser verordnet, daß kein Bigamist, Polygamist, oder irgend welche Person im Umgange, wie zuvor erwähnt, wählen soll, oder zu einem Amte wählbar sein, oder ein Amt in irgend welchem Territorium, oder Orte, über welchen die Vereinigten Staaten exclusive Gerechtsame haben, oder unter den Vereinigten Staaten bekleiden soll. Dieses benimmt jede solche Person des Wahlrechtes von jedem Amte von der Präsidentschaft an bis hinunter zu dem winzigsten Amte in der Regierung.

Ich stelle die Frage einer verfassungsmäßigen Kraft bei Seite, welche Unfähigkeiten für Aemter, zu welchen ein anderes Departement ernennt, macht, oder zu denen die Verfassung selbst ihre eigenen Qualificationen etablirt. Ich behaupte, daß dieser Abschnitt, ohne Prozeß irgend welcher Art, von genannten Personen, der genannten Vergehungen schuldig, das köstliche Wahlrecht und das Privilegium der Wählbarkeit zu irgend welchem Amte unter den Vereinigten Staaten nimmt. Dieses wird durch Beschluß des Congresses für Verbrechen gethan. Es operirt, eo instanti, mit der Genehmigung dieses Gesetzes. Wenn mit dem Augenblicke er eines Vergehens schuldig ist, welches durch diese Verordnung erst zum Vergehen erklärt wurde, so behaftet dieselbe in demselben Momente diese schwere Strafe.

Es thut mehr. Der neunte Abschnitt verordnet eine Commission von fünf Personen, deren Entscheidung jeden Mann von den Urnen absolut und endgültig ausschließt. Er kann keinen Rekurs ergreifen. Diese Commission entscheidet die Frage der Schuld oder Unschuld, um sein Recht zu den Urnen zu bestimmen. Sein Bürgerrecht ist entnervt unter diesem Gesetze, ohne einen Prozeß durch Anklage und Geschworenen-Verhör vor einem Gerichtshofe. Die Commission der Fünfe ist die absolute Gebieterin über die Rechte und Freiheiten von einhundertundvierzigtausend Bürgern der Vereinigten Staaten."

Der Herr Abgeordnete von Virginien hielt, daß solch ein Gesetz unverfassungsmäßig sei, und darin gab er dem ununterbrochenen Strome von Urtheilen bis zu der Zeit nur Ausdruck, in den Gerichtshöfen der letzten Instanz in jedem Staate in dieser Union, welche die Frage verhandelt hatten, sowohl als die des Suprim-Gerichtshofes der Vereinigten Staaten. Als gelernter Jurist, welches, wie der Herr ist, weiß ich, daß er den berühmten Fall in der Angelegenheit von Dorsey, welcher in 7. Porter, 293, gefunden wird, im Gedächtniß gehabt haben muß. Ein Statut von Alabama nahm Personen das Wahlrecht, welche in Duelle verwickelt gewesen waren, und schrieb einen Zwangseid vor. Mr. J. L. Dorsey, der den Eid verweigerte, wurde von der Praxis als Anwalt gehindert, und der Fall, der vor das Suprimgericht des Staates gelangte, wurde in allen seinen Punkten mit Fleiß überdacht. Im Laufe der Meinungen erklärte der Richter:

„Der zehnte Abschnitt der Bill der Rechte verordnet unter Anderm, daß Niemand gezwungen werden soll, gegen sich selbst zu zeugen, noch soll er seines Lebens, seiner Freiheit, noch seiner Glückseligkeit beraubt werden, ohne gehörigen Prozeß vor dem Gesetze. Nach einer geduldigen und gereiften Ueberlegung der Umstände bin ich der Meinung, daß das Abverlangen dieses erzwungenen Eides, welchen dieses Gesetz axactirt, gegen diesen Theil der Bill der Rechte verstößt. Er ist so herausfordernd gegen die ersten Grundsätze von Gerechtigkeit, von einem Menschen zu verlangen, gegen sich selbst Evidenz in einem Criminalfalle zu geben, daß unabhängig von dem verfassungsmäßigen Interdicte, Niemand in diesem erleuchteten Zeitalter gefunden werden kann, den Grundsatz zu befürworten. Doch es möchte gesagt werden, dieses sei kein Fall solcher Art, da keine körperliche oder Geldstrafe die Folge einer Verweigerung des Eides gegen Duelliren ist. Doch sind nicht die Resultate dieselben, ob Strafe folgt durch Zugeständniß, oder als eine Folge von Schweigen? Kann Scharfsinn einen Unterschied zwischen einer Strafe, verhängt in dieser Weise erkennen, als eine Folge der Verweigerung, den Eid zu leisten, wenn deswegen einer der Zugänge zu Gedeihen und gutem Rufe geschlossen wird, und einer positiven pecuniären Abzapfung? Wenn ein Unterschied existirt, so denke ich, er sei gänzlich zu Gunsten der letzteren, so weit, als die Summe, oder das Gewicht der Strafe ein Urtheil über diese Frage hervorbringen konnte.

Ich bezweifle dieses nicht, familiär wie der Herr mit verfassungsmäßigem Gesetze ist, hatte er doch die Meinung des New-Yorker Gerichtshofes für Rekurs in „Barker vs. die Bürger“ (3 Cowen, 686), übersehen, worin der hohe Gerichtshof hielt, daß —

„Wählbarkeit zu Beamtung wird von der Verfassung nicht in ausdrücklichen Worten als ein Recht oder Princip erklärt; sondern sie folgt als ein natürliches Recht aus den ausdrücklichen Bevollmächtigungen und Verordnungen des Systems. Die Basis des Princips ist die absolute Freiheit der Wähler und der anstellenden Behörden, jedwede Person zu wählen und zu ernennen, die nicht als unwählbar durch die Verfassung ausgesprochen wird. Wahlfähigkeit zu Beamtung gehört deshalb nicht ausschließlich oder speziell nur den Wählern, welche das Wahlrecht genießen, sondern sie gehört zu allen Personen, die von der Verfassung nicht davon ausgeschlossen sind. Deshalb nehme ich an, daß es gänzlich klar ist, daß die Legislatur nicht willkürlichen Ausschluß von Beamtung, oder irgendwelche allgemeine Bestimmungen, um Qualificationen aufzubürden, welche die Verfassung nicht verlangt, etabliren kann. Wenn zum Beispiel es durch Gesetz verordnet werden sollte, daß alle Aerzte, oder alle Personen einer besonderen religiösen Secte zu öffentlichen Vertrauensposten unwählbar seien; oder daß alle Personen, welche nicht einen gewissen Betrag von Eigenthum haben, davon ausgeschlossen sein sollten; oder daß ein Mitglied des Abgeordnetenhauses ein Freiherr sein müsse; jedwede solche Regulation würde eine Beeinträchtigung der Verfassung sein, und es würde deshalb so sein, weil, wenn solches fortgesetzt so gethan würde, würde es in Effect eine Abänderung der Verfassung selbst sein.

Als ein Recht, welches der Verfassung entsprießt, kann es nicht durch ein Gesetz hinweggenommen werden, welches erklärt, daß Menschenklassen, oder auch nur eine einzelne Person, welche nicht wegen öffentlichen Vergehen verurtheilt

worden ist, unwählbar zu öffentlicher Beförderung zu sein; aber als ein Recht, nicht besonders in der Verfassung vorbehalten, kann es von verurtheilten Verbrechern genommen werden, wenn die Legislatur in ihrer entscheidenden Vollmacht über Verbrechen solche Entziehung als eine nothwendige Strafe erachten. Dieses zu behaupten, meint in Substanz, daß das fragliche Recht durch Verbrechen verloren werden kann, wenn die Legislatur so bestimmt."

Nun berufe ich mich auf den Herrn Abgeordneten von Virginien, zu sagen, ob das Gesetz von dem Suprimgerichte in Alabama und dem New-York-Gerichtshofe für Rekurs in diesen Fällen nicht gut war. Wenn es ein gutes Gesetz war, wie so erklärt von dem New-York-Gerichtshofe für Rekurs, daß „als ein Recht, der Verfassung entsprießend, es nicht von irgend welchem Gesetze hinweggenommen werden kann, welches erklärt, daß Menschenklassen, oder auch nur eine einzelne Person, welche nicht wegen öffentlichem Vergehen verurtheilt worden ist, um unwählbar zu öffentlicher Beförderung zu sein," dann wünsche ich zu wissen, ob das Wahlrecht von einer Menschenklasse, oder auch nur von einer einzelnen Person genommen werden kann, welche nicht eines öffentlichen Verbrechens angeklagt, ja auch nur verdächtig ist, weil er nicht einen aufgedrungenen Eid ablegen will, der ihm auflegt zu schwören, daß er gewisse Gesetze nicht übertreten will? War jemals etwas widersinniger vorgeschlagen worden? Doch der Herr Abgeordnete mag sagen, daß das Wahlrecht nicht besonders in der Verfassung der Vereinigten Staaten der kaukasischen Race garantirt ist. Dann antworte ich ihm in der Sprache des New-York-Gerichtshofes für Rekurs, „als ein Recht besonders in der Verfassung vorbehalten kann es von verurtheilten Verbrechern genommen werden, wenn die Legislatur in ihrer entscheidenden Vollmacht über Verbrechen solche Entziehung als eine nothwendige Strafe erachtet. Dieses zu behaupten, meint in Substanz, daß das fragliche Recht durch Verbrechen verloren werden kann, wenn die Legislatur so bestimmt." Doch kann die Legislatur eine Strafe wie diese fällen über unschuldige Menschen, welche nicht schwören wollen, daß sie niemals eines Vergehens schuldig werden wollen, welches die Legislatur als ein solches stempelt.

Der höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten, im Cummingsprozesse, erklärte von den Verordnungen der Verfassung von Missouri, welche Jene des Wahlrechtes beraubten, die nicht schwören wollten, daß sie gewisser Dinge nicht schuldig waren —

„Die fraglichen Einschaltungen kehren die Vermuthungen der Unschuld um und wechseln die Regeln der Evidenz, welche seither unter den universell anerkannten Prinzipien des gemeinen Gesetzes grundsätzlich und unveränderlich gehalten wurden. Sie nehmen an, daß die Parteien schuldig sind; sie muthen den Beschuldigten zu, ihre Unschuld zu beweisen, und erklären, daß diese nur bewiesen werden kann — durch Inquisition in der Form eines Zwangseides auf das Gewissen der Beschuldigten."

Wie viel tadelnswerther sind die Verordnungen des Abschnittes 25 der Bill unter Betrachtnahme. Durch ihn werden Bürger, welche nicht schwören wollen, daß sie ein Gesetz nicht übertreten wollen, durch solche Weigerung ipso facto einer strengen Strafe ausgesetzt — gänzlicher Wahlrechtsverlust und Disqualification. Könnte irgend etwas scheußlicher sein?

Der höchste Gerichtshof von New-York, in Gotchens vs. Matheson (58. Barbour, 152), sagte:

„Das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten ist ein wichtiges Recht, und die Privilegien, welche dieses Recht gewährt, sind wichtig, theuer, gepriesen von dem amerikanischen Volke. Ein Erlaß, der einen Verlust derselben verordnet, legt eine Strafe auf und kommt in das Bereich der Verfassung in Bezug zu bills of attainder." *

Der Herr Abgeordnete von Virginien stand in seinem Platze in diesem Hause am 13. März 1882 und erklärte von dem achten und neunten Abschnitte der Bill, welche damals zur Betrachtnahme war:

„Ich würde untreu meiner geschworenen Pflicht sein, die Verfassung der Vereinigten Staaten zu unterstützen und zu verfechten, wenn ich für ein Gesetz stimmte, welches nicht nur die Verfassung verletzt, sondern ein Präcedens von üblen Vorbedeutungen für die Freiheiten des Volkes macht. Ich kann nicht genehmigen, ein Laster durch einen Act von Usurpation von Macht zu beseitigen, welches Resultate in sich enthält, die von größerer Bedeutung und Wichtigkeit für Glückseligkeit der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen dieser großen Union sind.

„Ich enthalte mich" — sagte er ferner — „über die gefährliche Macht zu sprechen, welche in die Oligarchie gelegt wird, und hervorgebracht von dem neunten Abschnitte. Gegeben einer Commission, welche das Wahlrecht reguliren soll, Wahlen zu bestimmen, die Urnen zu revidiren, und alles dieses, ohne Rekurs, und es erfordert keine Schwierigkeit, zu dem Entschlusse zu gelangen, daß gegenwärtig 140,000 Bürger der Vereinigten Staaten einer autocratischen Oligarchie unterworfen sind, so absolut in ihrer Autoritat und fähig, so viel Unglück über ihre Unterthanen, durch Plünderung ihres Eigenthumes, die Vorenthaltung ihrer Freiheiten, und die Verletzung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, zu bringen, wie jemals unter einem Volke alter oder neuer Zeit existirte."

Die Bill, welche der Herr Abgeordnete so denunzirte, wurde am 22. März 1882 zum Gesetz mit den Verordnungen des achten und neunten Abschnittes unverändert. Bei den Punkten des vierundzwanzigsten Abschnittes der Bill, nun unter Betrachtnahme, der neunte Abschnitt des Actes vom 22. März 1882 bleibt in Kraft.

Ja, Herr Sprecher, die „Commission", welche der Herr Abgeordnete so beredt als: „eine autocratische Oligarchie, so absolut in ihrer Autorität und fähig, so viel Unglück über ihre Unterthanen, durch Plünderung ihres Eigenthumes, die Vorenthaltung ihrer Freiheiten und die Verletzung ihrer verfassungsmäßigen Rechte zu bringen, wie jemals unter einem Volke alter oder neuer Zeit existirte," denunzirt, bleibt in dieser Bill unverändert in voller Macht und Effect. Und das noch, ungeachtet der Herr Abgeordnete weiß, daß die Territorialversammlung von Utah in ihrer letzteren Sitzung einen Gesetzentwurf erließ, um in jeder möglichen Weise den Anforderungen des Actes vom 22. März 1882 zu begegnen, doch welcher ohne Ursache von dem damaligen Gouverneur des Territoriums mit dem Einspruchsrechte belegt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

* Schmachgesetze, welche die Verfassung verbietet. (Die Redaction.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. März 1887.

Die Wahrheit durch den „Stern".

Von dem Anfange der Etablirung des Evangeliums auf der Erde durch den Propheten Joseph Smith, der ein Werkzeug in der Hand Gottes war, ist es das Loos dieser Kirche gewesen, von allen Seiten angefeindet zu werden. Zuerst nahmen Verläumder als eine Zielscheibe den Propheten Joseph selbst, legten seinen Bestrebungen, das Evangelium zum Heile der Menschheit zu verbreiten, die schmutzigsten und gemeinsten Beweggründe unter, bis es endlich den Gottlosen gelungen war, den Diener Gottes durch Mörderhände zu beseitigen, in der Erwartung, Mormonismus, welches man als sein Werk und ihn als einen Betrüger bezeichnet hatte, vom Angesichte der Erde vertilgt zu haben. Doch die spätere Erfahrung ergab, daß es nicht im Geringsten Josephs Kirche gewesen war und folglich auch nicht mit seinem Tode aufhörte; doch sie als Gottes Kirche anzuerkennen, fühlte man nicht willig, und so mußte der Operationsplan verändert werden; und als Gott sein Volk durch die Instrumentalität seines Dieners Brigham Young in die Höhen der ewigen Berge, der Wüste der Völker, gebracht hatte, um die Verheißungen der alten Propheten in Erfüllung zu bringen, und das Volk Gottes sich von beinahe allen Ländern Europas und Amerikas zu versammeln begann, da wurden alle Maschinen der Verläumdung von Sr. satanischen Majestät gegen das Volk selbst in Bewegung gesetzt. Alle nur erdenklichen Lügen wurden verbreitet, um die Ungelehrten abzuschrecken und in den Denkenden alle möglichen Begehren, die Prinzipien dieses herrlichen Werkes zu untersuchen, zu ersticken. Wie weit die Lüge in dieser Beziehung sich vermischt, ist erstaunlich. Apostaten der Mormonenkirche, denen vielleicht in ihren Tagen der tiefsten Erniedrigung und des Elendes in deren Heimatlande die helfende Hand der Freundschaft gereicht wurde, verbreiten Gerüchte, die so plump sind, daß es wenig Scharfsinnes bedarf, durch und durch zu sehen; so brachte neulich der „Anzeiger", eine kleine Zeitung in Bern, die nagelneue Kunde, daß etwa 5000 Schweizer in Utah in einer beispiellos elenden Lage seien und schlug vor, daß diese Leute durch einen Repräsentanten vertreten sein sollten. Diese Schweizer legten dokumentarisch nur vor etwa einem Jahre nieder, daß diese Gerüchte Lügen seien; und möchte man sagen

in Entgegnung, hinsichtlich eines Repräsentanten im Auslande, wäre es nicht eine gute Gelegenheit, diese Schweizer durch einen aus den 5000 selbst reden zu lassen, mit seiner Namensunterschrift versehen? Doch die Absicht solcher Verbreitungen ist nicht: die Wahrheit an's Licht zu bringen, sondern um durch Lüge das Wort Gottes zu hindern, weil man nicht mit der heiligen Schrift es wagen kann.

Der „Stern" hat es sich zur Pflicht gemacht, seinen Lesern die Wahrheit unverblümt zu geben. Alle Verfolgungen und Leiden, die das Volk Gottes getroffen haben, sind von uns der Wahrheit getreu geschildert worden. Die Heiligen und das Publikum sind von uns stets mit den Dingen bekannt gemacht worden, die den Verheißungen gemäß zu gewärtigen sind. Niemals haben unsere Aeltesten versucht, einfach um Zion zu bevölkern, Jemanden zu überreden, seine Heimat zu verlassen, sondern einfach den klaren Weg der heiligen Schrift dargelegt und die Vollmacht vom Himmel wieder gebracht, die durch den Propheten Joseph wieder mit dem Apostelamte auf die Erde kam. Es ist die Macht des Werkes Gottes und die Deutlichkeit der heiligen Schrift, aufgefaßt mit dem Geiste Gottes, die die Bekenner dieses Evangeliums befähigt, alles Ungemach zu ertragen, den Spott und Hohn einer gottlosen Welt, ja oft ihrer nächsten Verwandten, dahin zu nehmen und an den Grundsätzen dieser heiligen Lehre sich zu erfreuen. Dieselben Resultate der alten wahren Kirche sind wieder heute wahrnehmbar; und die Macht Gottes ist es, welche ein Volk aus allen Nationen nimmt und sie in die Wüste der Völker bringt. Dieser Geist der Versammlung ist das Resultat der Offenbarungen Gottes.

Die Opposition der Welt ist der mächtige Hebel, solch große Fortschritte im Volke der Heiligen hervorzubringen. Gerade die Abwesenheit von Argument, und statt dessen die rauhe Hand der Verfolgung, seitens der religiösen Systeme der Christenheit beweisen zu den Ehrlichen im Herzen die Unhaltbarkeit der heutigen religiösen Taktik, die sich in keiner Weise mit der heiligen Schrift als Grundlage halten kann. Doch nicht nur versammelt diese Macht der Kirche Jesu Christi die Heiligen, sondern hält sie auch, wenn versammelt, rein und unverfälscht als eine Kirche, indem sie alle unlautern Elemente, welche aus andern Motiven sich nach Zion sammeln, wie — die faulen Fische im Netze des Evangeliums — wieder ausscheidet und zerstreut. Diese Elemente scheuen das Licht der Wahrheit und nehmen ihre Zuflucht zur Lüge und Verläumdung. Doch hier kommen die Gerichte Gottes, welche mit Donnerstimme an die Thüren der Nationen klopfen und mit solch mächtiger Sprache die Argumente Gottes darstellen, daß die Lüge und Verläumdung kein Gewicht mit den Ehrlichen haben wird.

Wohl wird die Kirche Gottes verfolgt, und wird es werden, so lange Uebel noch Macht oder eine Stätte auf dieser Erde hat. Wurden nicht Christus und seine Apostel auch verfolgt? Der Name Gottes jedoch sei gepriesen, denn die Verheißung ist gegeben, daß diesesmal seine Kirche bis zu seiner Wiederkunft in Herrlichkeit stehen wird, und die große Kirche der Menschensatzungen wird fallen, und groß wird ihr Fall sein.

Konferenz-Bericht von Winterthur

(Schluß.)

Sonntag den 26. Dezember 1886, Nachmittags 2 Uhr.

Gesang: „Einsam wandernd durch das Leben". Gebet vom Aeltesten N. Sommer.

Aeltester L. F. Mönch ergriff dann das Wort. Er sagte, es sei schwer für die Welt zu glauben, daß die verachteten Mormonen den rechten Weg gefunden haben; doch so sei es, und in dieser Beziehung seien wir dem Volke Gottes zu allen Weltzeiten ähnlich. Es war auch schwer für das egyptische Volk, zu der Zeit das vornehmste der Welt, zu glauben, daß die armen Israeliten, ihre Sklaven, das auserwählte Volk Gottes seien; und so niederträchtig, sagt uns die Schrift, wurde auf sie herabgeschaut, daß man es sogar als ein Uebergehen der Sittlichkeit betrachtete, mit einem Israeliten zu Tische zu sitzen (Siehe 1. Moses, 43, 32.). Und doch war dieses das reinste und beste Volk der Erde, und wie schon erwähnt, das auserwählte Volk Gottes. Ebenso schwer war es für die Völker zu glauben, daß Noah mit einer göttlichen Botschaft anvertraut war, und er und seine Familie, acht an der Zahl, die einzigen Auserwählten, die der Strafe Gottes entrinnen sollten; und verfolgen wir die Geschichte bis auf Jesus Zeit, so finden wir den nämlichen Geist, ein Geist des Hasses und der Verfolgung des Volkes Gottes; und diese Verfolgungen stammten immer von Denen her, die vorgaben, die ächten Diener Gottes oder Priester Gottes zu sein; doch diese waren es, die den Pöbel anreizten, Jesus zu kreuzigen, und die die zwölf Apostel nachher verfolgten und sie in das Gefängniß warfen. Ebenso ist es heute mit uns, welches aber die Welt nicht begreifen kann. Jesus sprach ein Wehe aus über die Schriftgelehrten und fügte noch dazu, daß, so unsere Gerechtigkeit nicht besser sei, wir das Reich Gottes nicht ererben können; und ferner gab er noch eine genaue Beschreibung über sie, so daß das Volk nicht verführt sein sollte; und so wunderbar stimmt diese Beschreibung mit unserer Zeit überein, daß wenn Jesus es selbst mit seinen eigenen Augen gesehen hätte, es unmöglich gewesen wäre, eine bezeichnetere Darstellung davon zu geben. — Hier las der Redner folgende Schriftstelle vom 20. Kap. Lucas 46., 47. V.: „Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die da wollen einher treten in langen Kleidern, und lassen sich gerne grüßen auf dem Markt, und sitzen gerne obenan in den Schulen und über Tische; sie fressen der Wittwen Häuser und wenden lange Gebete vor. Die werden desto schwerere Verdammniß empfangen." Wollen wir eine Erfüllung dieser Schriftstelle sehen, so brauchen wir blos am Sonntag in die Kirche zu gehen, wo wir bald werden einen Schriftgelehrten mit einem langen schwarzen Kleid einher treten sehen; und nicht nur hier, sondern auch auf dem Markt, sowie auf den Straßen und in den Eisenbahnzügen; auch erfüllen sie auf das Genaueste den Theil: „Sie fressen der Wittwen Häuser," weil jegliche Verordnung ihres Evangeliums von der Predigt an bis auf die Ehe und Kindertaufe für Geld verkauft wird, zu welchem auch die Wittwe durch gesetzliche Steuer oder Zwang, weil die Verordnungen der Ehe oder Taufe nicht anders vollzogen werden können, ihren Theil, wenn sie auch noch so arm, bei-

tragen muß. Und dieses Alles ungeachtet der Stelle: „Gehet aber und prediget und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Todten auf, treibet die Teufel aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch.“ Es ist beinahe unmöglich für die Welt zu glauben, daß ein Mann ein Schriftgelehrter und zur nämlichen Zeit ein Verführer sein kann, und daß gerade der Mann, der die Bibel für seine Grundlage nimmt oder wenigstens vorgibt, an die Bibel zu glauben, vielleicht den Himmel uns zuschließt; doch so sagte uns Jesus und er warnt uns vor solchen; und warum? Weil ihre Lehre nicht mit der Bibel übereinstimmt, und da es blos einen Weg zum Himmel gibt, und Derjenige, der auf einen falschen Weg geleitet wird, nicht das Ziel erreichen kann, ist ihm der Himmel wirklich verschlossen; denn er kann nicht hinein kommen. Wie nothwendig deshalb, daß wir jede Lehre prüfen und uns überzeugen, ob sie mit dieser himmlischen Richtschnur, der Schrift, übereinstimmt. Der Redner berührte noch andere Grundsätze, aber wegen Mangel an Raum ist es unmöglich, einen weiteren Bericht davon zu geben. Er schloß mit dem Gebet, daß wir uns Alle bemühen mögen, das Kleinod, das Ziel des ewigen Lebens zu erlangen.

Aeltester Beßler war der nächste Redner. Er sagte, er habe schon eine ziemlich große Erfahrung gemacht im Verbreiten des Werkes Gottes in Süddeutschland, und auch viele Heuchler und Pharisäer gefunden, die den Weg hemmen, die Wahrheit der Welt zu verkündigen; tausende von religiösen Schriften werden verbreitet, welche viele Unwahrheiten über uns enthalten, doch dessen ungeachtet zeugen wir von der Wahrheit und dann lassen die Völker Gott über; wir sind, sagte er, obgleich manchmal in großer Gefahr, nicht leicht abgeschreckt, und wenn wir auch von einer Stadt ausgewiesen werden, so thun wir, wie Jesus befohlen hat, wir fliehen in eine andere, und nachdem wir die Menschen gewarnt haben, so wird der Herr ihnen dann selbst predigen, aber es wird nicht eine leise Stimme sein, sondern Erdbeben, Donner und Blitz, wie er versprochen hat. Wir sollten aber viel Geduld haben; denn unser Vater im Himmel hat auch mit uns Geduld. Wo sind die Stolzen und Erhabenen, die sich demüthigen, wie die Stadt Ninive sich gedemüthigt hat? Durch verkehrte Lehren sind die Menschen auf Irrwege gekommen, welche einen schrecklichen Zustand herbeigebracht haben. Der Redner gab sein Zeugniß von der Wiederherstellung des Evangeliums durch einen Engel Gottes, und ermahnte die Heiligen zum ernsten Gebet, daß der Herr sie nicht verlassen möchte in Zeiten der Noth. Prüfungszeiten kommen über Alle, und dann sei es nothwendig, standhaft zu sein, bis die dunkle Wolke sich wieder verzogen habe. Wir sollten alle Gesetze halten, mit denen wir bekannt sind, und so wir es nicht thun, stehen wir in unserem eigenen Lichte und stoßen die Segnungen von uns. Er sprach auch noch über die Versammlung Zions und bezeugte, daß dort die Verordnungen Gottes eingeführt und Tempel errichtet werden, in welchen das Werk beides für die Lebendigen und Todten verrichtet wird. Er schloß mit einem Gebet in seinem Herzen, daß wir uns nicht leicht von dem Wege des Herrn ableiten lassen, und hoffte, Alle werden aushalten bis an's Ende.

Die Versammlung wurde mit dem Lied: „Es zieht uns in die Ferne“ und Gebet von Präsident Schönfeld geschlossen.

Abendversammlung, 4 Uhr.

Die Versammlung wurde eröffnet mit dem Lied: „Wir danken Alle Gott".

Gebet vom Aeltesten L. J. Mönch. Gesang: „Ihr Auserwählten freuet euch".

Aeltester Theurer erhob sich und bemerkte, daß dieser Tag ihm großes Vergnügen mache, weil es ihm eine Gelegenheit gebe, alte Bekannte wieder zu sehen, und die der Wahrheit treu geblieben seien; aber die Freude werde noch größer sein, wenn wir uns einmal auf den Straßen Zions und dann zuletzt auf der andern Seite in dem Reiche Gottes begrüßen können; denn mit uns sei es nicht, wie mit Denen, die keine Hoffnung haben. Wir als ein Volk, sagte der Redner, sind glücklich, wenn wir zusammenkommen, und das, weil wir den Geist Gottes empfangen haben, wie uns in einem Lied gesagt wird: „Ihr Auserwählten freuet euch, uns ward der Geist des Herrn". Die Frommen der Welt glauben nicht, daß wir religiös sind, weil wir meistens suchen, ein fröhliches Angesicht zu tragen; und Andere wieder klagen uns an, wir seien Frömmler und Kopfhänger; so sehen wir, daß wir die Welt im Allgemeinen durch unsern Lebenswandel nicht befriedigen können, und deshalb wünschen wir auch ihnen nicht zum Gefallen zu leben. Der Prophet Jeremias sagt uns im 31. K. 13. V.: „Alsdann werden die Jungfrauen fröhlich am Reigen sein, dazu die junge Mannschaft und die Alten mit einander; denn ich will ihr Trauern in Freude verkehren, und sie trösten nach ihrer Betrübniß." Es ist recht, daß wir uns erfreuen, so lange wir in den Schranken bleiben und es thun gemäß den Gesetzen Gottes. Wir versammeln uns mit dem Volke Gottes nach den Worten der heiligen Propheten, und da ist keins, welches das Evangelium mit traurigem Herzen angenommen hat. Die Propheten Isaias und Jeremias sprechen viel vom Versammeln Israels, doch kann es die Welt nicht begreifen. Wir hören von einer Sekte, welche sucht, diesen Prophezeihungen nachzukommen, und welche glaubt, daß das alte Jerusalem der Ort sei; aber wir hören von keinem Fortschritt dort, sondern ein Stillstand hat mit ihnen stattgefunden. Isaias sagt uns aber, es sollte ferne unter den Heiden sein, wo er sein Panier aufwerfen wird; für Menschen ohne Gottes Hülfe war es unmöglich, diesen Weg zu finden, aber durch Offenbarung ist es geschehen. Ein Jeder, der den heiligen Geist empfangen hat, kann bezeugen, daß er mehr Erkenntniß hat und die Gebote Gottes besser versteht, und dieses gibt uns Freude, welches uns auch befähigt, Alles zu dulden, und können auch uns in Alles fügen. Es wird aber eine Zeit kommen, daß Viele, die uns heute verfolgen, noch gebückt zu uns kommen werden gemäß dem 60. K. Isaias; dann werden sie laufen hin und wieder und nach einem Manne Gottes fragen, aber ihn nicht finden, und dann werden auch die großen Strafgerichte kommen und Viele werden den Tod suchen und ihn nicht finden, doch zuvor soll das Evangelium vom Reiche gepredigt werden für ein Zeugniß zu allen Völkern. Wir leben in einer Zeit, wo viel Streit über religiöse Sachen stattfindet; wie kann aber solches Gott angenehm sein und von einem Geist kommen? Die Welt, sagte der Redner weiter, will nicht mehr Werke der Gerechtigkeit hervorbringen; sie will nicht mehr an die richtige Taufe glauben und für eine Ausrede sagen sie uns: „Unsere Eltern haben uns so gelehrt, und ist es unrichtig,

so ist es ihre Schuld." Der Redner verglich solches mit einem Manne, der einen verkehrten Weg einschlägt, um an einen gewissen Ort zu gelangen, bleibt aber auf diesem Weg ungeachtet aller Warnungen, daß er auf diesem Weg niemals das Ziel erlangen wird. Wir Aeltesten gehen aus und sammeln Die, welche Gott erwählet hat, von den Bergen und Steinritzen, und öfters kommen die Worte Jeremias in seinen Sinn, wie er dieses so genau beschreibt im 16. K. 14., 15., 16. V. Es ist kein Geringes, diese Botschaft gemäß dieser Prophezeihung an allen Orten zu bringen, doch durch die Hülfe Gottes ist uns Kraft gegeben, es mit einem fröhlichen Herzen zu thun; und deßhalb ist ein Jeder bereit, zu gehen, wenn er berufen wird und das ohne Lohn und ohne Beutel, den alten Aposteln ähnlich, und die Welt kann dieses nicht verstehen. Und mit allem diesem würden wir nicht tauschen, wenn wir auch könnten, denn wenn wir unsere Lebenslage mit unsern Jugendfreunden vergleichen, so finden wir, daß wir eine höhere Stufe einnehmen. Die Wahrheit hat uns frei gemacht; frei in gewissem Maße von Sünden, Traditionen und Knechtschaft, und am Ende haben wir das ewige Leben für unseren Lohn. Er schloß mit einer Ermahnung an die Jugend, daß sie sich sollen rein halten von den Lüsten und Begierden der Welt.

Präsident Schönfeld war der nächste Redner. Er fühlte, daß er ein neues Zeugniß von dieser Konferenz empfangen habe. Wenn er sehe, wie die Jugend hier der Gefahr ausgesetzt sei, so fühle er dankbar, daß Gott ihn würdig erfunden habe, dieses Evangelium anzunehmen. Er wolle Niemand sein Zeugniß aufdringen, aber doch einem Jeglichen zurufen, ein Zeugniß von Gott zu empfangen. In Mormonismus habe er alle Wahrheit gefunden, sogar daß unser Vater im Himmel wieder spricht, welches er zuvor nicht wußte, aber dieses könnte man nur durch den Geist Gottes begreifen. Oefters habe er in seinem Herzen gewünscht, daß es ihm zu Theil geworden wäre, in den Tagen der Apostel gelebt zu haben, und jetzt habe er die unaussprechliche Freude zu wissen, daß er in eben solcher Zeit lebe; dieses gewünschte Ziel habe er aber nur durch Gebet auf seinen Knieen erreicht. Die Vornehmen der Welt anerkennen eine Macht im Mormonismus, doch ihnen unverständlich, aber das gemeine Volk geht mit dem Strom der Welt und verfolgt uns. In der letzten Auswanderung seien 13 verschiedene Nationen vertreten gewesen, die die schönen Zions-Lieder gesungen haben, von ungelehrten Leuten in ihre Sprache übersetzt, welches kein Volk im Stande wäre zu thun, ohne eine höhere Macht; auch könnte kein Volk versammelt werden durch menschliche Weisheit, wie die Heiligen heute es sind. Er sprach über die Organisation der Kirche und bemerkte, daß Viele es als ein Bewunderungswerk anschauen, und die Absicht sei, die Menschheit von ihrem Elend heraus zu reißen, um sie auf einen höhern Standpunkt zu bringen, und uns nicht nur in diesem Leben Glück und Segen zu verschaffen, sondern um uns auch für das Zukünftige vorzubereiten; dieses geschehe aber nicht durch menschliche Weisheit, sondern Gott habe Männer selbst erwählt und sie in die Welt für diesen Zweck gesandt; und kein Mensch habe das Recht, in dem Namen Gottes zu administriren, ohne von ihm die Vollmacht zu bekommen; die Bibel allein gebe ihm so wenig Recht dazu, als die schweizerische Verfassung allein einem Mann das Recht geben würde, etwelches gesetzliches Amt einzunehmen, ohne dazu berufen zu sein. Er gab

ein kräftiges Zeugniß von dem Werke Gottes, und erklärte, daß dieses nur durch Offenbarung von Gott hervorgebracht gewesen sein konnte; und um dieses Werk völlig fortzupflanzen, sei Zion etablirt worden. Er gab auch sein Zeugniß über die Aechtheit des Buches Mormon, daß es das Wort Gottes sei, ebensowohl als die Bibel. Er sprach ferner von dem Werke, das in den Tempeln Gottes gethan wird, nicht allein für die Lebenden, sondern auch für die Todten, welches Werk deutlich in der Bibel angekündigt ist, doch von der Welt nicht verstanden. Er schloß mit einer Ermahnung, die Dinge Gottes zu prüfen und die köstlichen Belehrungen aufzuspeichern, die wir in dieser Konferenz empfangen haben.

Zum Schluß wurde das Lied gesungen: „Preist Gott, von dem all' Segen fließt." Gebet vom Aeltesten Johann Gnehm.

F. Theurer, Sekretär der Konferenz.

Auszug von Korrespondenzen.

Zeugniß aus Paris, Idaho.

Es ist noch nicht lange, seit ich euch, liebe Geschwister im alten Lande, verlassen habe. Mit freudigen Gefühlen schied ich von euch und der alten Heimat, um fern im Westen Amerika's, in den Thälern Zions, eine Ruhestätte zu suchen. Ich fand sie und bin unserm himmlischen Vater dankbar für seinen reichen Segen, den er mir und den Meinen gab. Mit meinen Lieben allen wieder vereinigt, habe ich eine schöne Heimat hier und finde reichlich das Wort der heiligen Schrift bestätigt: „Suchet zum ersten das Reich Gottes, so werden andere Dinge euch von selbst zufallen."

Liebe Brüder und Schwestern! Ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi ewige Wahrheit ist. Ich freue mich, dieses erkannt zu haben und durch die Taufe zur Vergebung meiner Sünden ein Mitglied dieser Kirche zu sein. Nun rufe ich euch Allen zu: „Bleibet treu, Gott wird euch zu einer herrlichen Stunde aus Babylon befreien, und bringet die rechten Gefühle und Zeugnisse dieser ewigen Wahrheit mit, so wird euch Zion wirklich ein Zion sein. Lasset euch nicht durch die finstern Mächte abwendig machen; es ist Alles unumstößliche Wahrheit, was jene Männer euch lehren, die, dem Rufe des Heilandes folgend, Alles verlassen haben, um euch die köstliche Perle zu bringen. Seid gehorsam dieser Lehre, so wird Gott euch segnen.

Euer geringer Bruder Carl Schmid.

Logan, den 8. Jänner 1887.

Werther Bruder Schönfeld und alle deutschen Geschwister im Bunde der ewigen Wahrheit! Schon sind 2½ Jahre verflossen, seitdem wir unsere liebe Heimat und Freunde und Bekannte verlassen haben und nach dem ersehnten Zion gezogen sind. Ich fühle mich gedrungen, auch einmal mein Zeugniß an die lieben Geschwister in Biberist zu senden. Obschon ich hier hart von Gott geprüft worden bin, so fühle ich mich doch glücklich und bin Gott meinem himmlischen Vater dankbar, daß mein Zeugniß vom ewigen Evangelium noch in meinem Herzen wach ist. Ja, ich kann sagen, ich sei eine hart Geprüfte, aber durch harte Leiden und Prüfungen ist mein Zeugniß noch größer ge-

worden; denn vor 1½ Jahren wurde mein Mann krank und so ward ich mit meinen vier Kindern mir selbst überlassen. Doch ließ ich den Muth nicht sinken; haben wir keinen irdischen Vater, der für uns sorgt, so haben wir doch einen himmlischen, der ein Vater aller Väter, und ein Geber aller Geber ist. Zu Ihm wuchs mein Zutrauen; heiß und thränenvoll waren meine Gebete, die ich täglich zu ihm emporsandte, daß Er mich möchte segnen mit Kraft und Gesundheit an Seele und Leib, damit ich durch seinen Beistand unser tägliches Bedürfniß selbst verdienen könne. Ja ich kann sagen, daß Er meine Gebete alle bis auf diese Stunden erhört hat. Er segnete uns in Allem, was wir bedürftig sind an Seele und Leib, so daß ich bis dahin noch Andern mittheilen und den Zehnten von Allem geben konnte, was mich sehr glücklich fühlen machte. Vor acht Wochen starb nun mein Mann. Auch dieser harte Fall schwächt mein Zeugniß nicht; ich weiß, daß es Gottes Wille war und daß Er Die nicht verläßt, die auf Ihn vertrauen; Er züchtigt, die Er lieb hat, und Denen, die ihn lieben, muß Alles zum Besten dienen. Ich bin Gott meinem himmlischen Vater dankbar, daß Er mich und die Meinen bis dahin so väterlich beschützt und bewahret, und mein Zeugniß von der ewigen Wahrheit so gestärkt hat. Ich wünsche, auch dieses Jahr in allen Prüfungen und Leiden, die über mich mögen verfügt sein, treu auszuharren. Möge Gott der Allgütige auch allen Brüdern und Schwestern Glück, Segen und Kraft in diesem neuen Jahre verleihen und Alle bewahren vor der Macht der Finsterniß. Dies ist mein Wunsch und Gebet von eurer geringen Schwester im Bunde der ewigen Wahrheit

Sabina Höfler.

Kurze Mittheilungen.

Vor vierzig Jahren wurde der nordwestliche Theil von Amerika und hauptsächlich wo Utah jetzt aufgezeichnet ist, als die Einöde Amerika's auf den Landkarten angegeben; heute verkündigen uns die Zeitungen, daß über 300 mit Mehl beladene Eisenbahnwagen, sowie auch mehrere mit Kartoffeln, nach dem Goldlande California gesandt wurden. Zeigt das nicht selbst, daß Utah ein gesegnetes Land ist? und wenn gesegnet, woher kommt der Segen? Beinahe alle Zeitungen bringen Klagen über tiefste Armuth und Hungersnoth; und warum? Isaia gibt die Antwort: „Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übergehen das Gesetz, und ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden es, die darinnen wohnen. Der Most verschwindet, der Weinstock verschmachtet; und Alle, die von Herzen fröhlich waren, seufzen." Ist das nicht die Klage, die von England, Deutschland, sowie von allen Welttheilen, kann man sagen, kommt? Aber Utah, das Land, über welches allerlei schlechte Gerüchte verbreitet werden, und eben kürzlich wieder, daß größte Armuth dort herrscht, und arme Schweizer dorthin in's Elend geführt werden, und jetzt schon sind, — in diesem Lande allein gedeiht der Segen Gottes zu dem Grade, daß es nicht allein genug für die Einwohner gibt, sondern auch noch ein Ueberfluß vorhanden für ihre Feinde, die sie verfolgen und allerlei Uebles über sie berichten. Will die Welt einen größeren Beweis haben, daß dieser Hungersbericht eine der schwärzesten Lügen ist, als die Thatsache, daß Mehl und Kartoffeln im Großverkauf nach California gesandt werden, so daß der Preis am Mehl von Fr. 12. 50 zu Fr. 13. 75 gestiegen ist? Und ist es nicht auch ein Beweis, daß unser Vater im Himmel das Volk segnet und es als sein Volk anerkennt, indem er diese Wüste in eine Brodkammer verwandelt hat? Folgender Segen ist Denjenigen versprochen, die die Gesetze und Gebote Gottes halten: „Gesegnet wirst du sein in der Stadt, gesegnet auf dem Acker. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochsen,

und die Früchte deiner Schafe. Gesegnet wird sein dein Korb und dein Uebriges. Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest." Geben nicht Alle, die ihre Augen nicht durch Unwahrheit verblendet haben, zu, daß dieses in Utah gänzlich in Erfüllung geht? „Wer Ohren hat zu hören, der höre, und wer Augen hat zu sehen, der sehe."

— Nicht nur auf dem amerikanischen Continente sind die sich immer und immer wieder erneuernden Erdbeben ein Schrecken der Bevölkerung, sondern auch in Europa werden die Herzen mit Furcht und Zittern erfüllt. Im Anfange waren diese Erdbeben nur als „Erdstöße", von wenig mehr Bedeutung als einer momentanen Curiosität, dargestellt worden; aber bald zeigte sich, welche Verheerungen dieselben angerichtet haben. Eine alarmirende Eigenheit ist die Ausdehnung über so viele Länder. Ganz Oberitalien, das südliche Frankreich, ein Theil der Schweiz, Griechenland und Corsica sind mehr oder weniger erschreckt und heimgesucht worden.

Von Nizza wird unterm 23. Februar berichtet, daß ein panischer Schrecken die Bevölkerung ergriff; die Leute rannten in ihren Nachtkleidern auf die Straßen und öffentlichen Plätze und campirten bei 5 Grad Kälte, so gut sie konnten, in Omnibussen, Droschken und unter irgend welchem improvisirtem Obdach. Alle möglichen Toiletten und Gruppirungen, die einen traurig-komischen Anblick boten, wurden gewahrt. Häuser krachten, Treppen, Schornsteine und Gebälke fielen, alle Uhren standen stille. Die Fremden belagerten den Bahnhof und suchten hinwegzueilen. Kranke, halbwahnsinnige Weiber und Verwundete boten einen erschreckenden Anblick. Nach officiellen Angaben sind die am schwersten betroffenen Orte: Bajardo mit 300 Todten, Diano Marina mit 250 Todten und Verwundeten, Bussana mit 50 Todten und 36 Verwundeten, Diana Castello mit 30 Todten und verschiedenen Verwundeten. Depeschen aus Rom schätzen die gesammten Opfer des Erdbebens auf 2000. Gegen 300 Gemeinden wurden von der Katastrophe betroffen.

Diese Dinge bestätigen, was die Aeltesten der Kirche Jesu Christi, die als „Mormonensendlinge" von einer blinden, abgefallenen Christenheit bezeichnet werden, andeuten, was bald kommen wird; und es ist wohl an der Zeit, daß Jeder mit der heiligen Schrift vergleiche und sehe, welches die ursprünglichen Principien des Evangeliums sind, oder inwieferne Menschensatzungen und das Beiseitesetzen des bevollmächtigten Priesterthums das Mißfallen unseres Gottes erregen.

— Wir machen unsere geehrten Leser aufmerksam, das Lesen der Fortsetzung der „Vertheidigungsrede" nicht zu übergehen, da dieser Theil wichtige statistische Notizen enthält. (Die Redaction.)

— Wir haben einen nachträglichen Bericht vom Frauenhülfsverein der Gemeinde Schaffhausen erhalten. Der Verein ist klein, zählt 5 Mitglieder; es wurden 2 Zeugniß- und 20 Arbeitsversammlungen vom 1. Juli bis und mit 21. December 1886 gehalten. Die Einnahmen betrugen Fr. 8. 65; Ausgaben Fr. 2. 10. Der Gesammtbestand war am Ende obengenannter Periode Fr. 19. 95 in Geld und Fr. 4. — in Waaren.

— Die Tucker-Edmundsbill, die am 12. Januar im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten in einem Furore passirte, und einem Conferenz-Committee anvertraut wurde, passirte unter einigen Modificationen den Senat am 17. Februar. Um Gesetz zu werden, bedarf es noch der Unterschrift des Präsidenten Cleveland. Die Modificationen erzielen, statt der Ernennung der niederen Beamten vom Gouverneur, deren Wahl durch das Volk, eine große Täuschung der politischen Clique in Utah, denen es mehr um die Aemter denn um die Eheverhältnisse der Mormonen zu thun war.

☞ Mit dieser Nummer schließt das erste Quartal des „Stern", und wir laden freundlichst ein, sich an dem Abonnement des zweiten Quartals recht zahlreich zu betheiligen. (Die Redaction.)

Inhalt:

	Seite		Seite
Die Vertheidungsrede des Abgeordneten von Utah-Territorium, Herrn J. T. Caine, vor dem Congresse der Verein. Staaten. 12. Januar 1887	81	Die Wahrheit durch den „Stern"	88
		Konferenz-Bericht von Winterthur	90
		Auszug von Korrespondenzen	94
		Kurze Mittheilungen	95

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.